

Der Feind in nächster Nähe

Mark Obert

Gegen den Tod lassen sich viele Thesen anführen – sie sollten allerdings nicht zu groß, nicht zu erhaben sein, weil nichts an die schroffe Größe des Todes heranreichen kann. Der Tod ist absolut und gibt alle, die es ihm darin nachtun, der Lächerlichkeit preis. Deshalb ein anderes Verfahren: Eine Einkreisung über Thesen, in kleine Geschichten verpackt, wahre Begebenheiten, die immer nur vom Leben erzählen. Ein Dagegenhalten in Form von Gedichten, Gebeten, Gesängen und Zitaten. Denn vom Tod lässt sich nicht vom Standpunkt des Todes aus sprechen. Der Tod ist überhaupt kein Standpunkt, sondern ein nicht bestimmbares Nachher – und ein natürlicher Feind des Lebens.

Die hier vorgestellten Thesen stehen nicht allein. Sie gehören in den größeren Zusammenhang eines unabgeschlossenen und sehr wahrscheinlich auch unabschließbaren Projekts: Auch die bereits formulierten 263 Thesen gegen den Tod können nicht das letzte Wort sein. Der Tod ist der Feind des Lebens und als solcher nicht zu fassen. Gegen Ihn vom Standpunkt des Lebendigen aus anzureden, ist so vergeblich wie notwendig. Vergeblich, weil er sich nicht aufhalten, nicht vereinnahmen, nicht einmal beschwichtigen lässt, notwendig aber, weil nur so die Grenze scharf markiert wird, die der Tod ins Leben schneidet. Es bleibt ungewiss, ob der Tod uns zu trösten vermag. Trost, wenn überhaupt, gibt nur das Leben.

Ein weiterer, eher formaler Grund, warum die hier vorgestellten Thesen nicht alleine stehen: Sie sind nicht ohne Vorbilder. Eines sei immerhin genannt - das "Gebet" an den Tod" von Manfred Overmann; es findet sich in der von ihm verfassten Dämonologie. Eine teuflische Geschichte in Versen (Höppner und Göttert, 1996). Das Projekt einer Dämonologie lässt sich am besten als eine satirische Ballade über den Ursprung des Glaubens bezeichnen. Ob dieser Ursprung mit Not, Furcht., oder Unkenntnis. zu beschreiben ist, soll hier allerdings nicht entschieden werden. Allein wichtig ist uns der Verweis auf die Form der Satire: Dem Tod begegnen wir mit einem Lachen, vielleicht.

Erstens

Mein Bruder
Seit der Geburt
Begleitest Du meinen Weg
Und erweist mir Deine Treue.

These: Der Tod lässt die Lebenden nicht ruhen, was erstens gegen den Tod spricht.

Aus einem Schulaufsatz, 3. Klasse:

Als mein Meerschweinchen vor zwei Tagen plötzlich tot im Käfig lag, war ich sehr traurig. Aber meine Mutter sagte, dass mein Meerschweinchen jetzt bei Oma und Opa ist. Die Oma und der Opa würden sich bestimmt um mein Meerschweinchen kümmern. Darüber war ich sehr froh. Mein großer Bruder sagte aber, dass das Quatsch ist. Die Oma und der Opa würden mein Meerschweinchen nämlich gar nicht kennen. Da hatte mein Bruder leider Recht. Jetzt bin ich wieder traurig.

Zweitens

Du bist nicht von dieser Welt, Denn Du hast kein Leben; Deshalb bist Du unser Herrscher, Dein Sterben ist ohne Geburt.

These: Der Tod kommt immer plötzlich und manchmal unerwartet, was zweitens gegen den Tod spricht.

Aus einem Artikel eines Lokalreporters (von der Redaktion so nicht gedruckt):

. . . Im Anschluss an die Grußrede des Präsidenten Werner K. boten die Funkenmariechen geradezu artistische Tänze auf der Bühne der Kreissporthalle. Bereits hier herrschte im Publikum und bei den zahlreich erschienenen Honoratioren ausgelassene Heiterkeit, die noch gesteigert werden konnte durch einige launige Büttenreden und gespielte Witze. Vor allem Dieter W. als türkische Putzfrau in einer Bundeswehrkaserne ließ das Zwerchfell der rund 400 Jecken bersten. Verantwortlich für das gesellige Miteinander war auch die Frau des Kassierers Edeltraud Sch.: Unter ihrem eisernen Regiment wuselten viele freiwillige Helferinnen wie die Ameisen durch die langen Tischreihen, um den Getränkepegel stets hoch zu halten. »Von den Mädels kann sich selbst unser guter Vater Rhein noch eine Scheibe abschneiden«, schmunzelte Elferratsmitglied und Zweiter Vorsitzender Reiner H. und erntete großes Gelächter der Gäste, denen das Hochwasser vom vergangenen Monat noch allzu gut, in Erinnerung war. Kurzum: Mal wieder war es" eine rundum gelungene Prunksitzung, welche leider überschritten wurde von einem tragischen Zwischenfall. Beim traditionellen Wurstwettessen erstickte Reiner H. an einer Wurstpelle. Zwei Funkenmariechen, beide engagiert im Ortsverband des Deutschen Roten Kreuzes, haben noch versucht, ihn mit Mund-zu-Mund-Beatmung wiederzubeleben. Doch für den rührigen und allseits beliebten Vereins-Vize kam jede Hilfe zu spät. Alle Anwesenden waren geschockt und lösten den Bunten Abend, dessen Bühnenteil zu diesem Zeitpunkt schon beendet war, bald auf. Nachruf folgt.

Drittens

Oh Tod erhöre mich:
Du himmlischer Engel des Friedens,
Sehnsucht aller Gepeinigten,
Beender des blutigen Kampfes.

These: Wenn wir selbst dafür sorgen, dass der Tod nicht unerwartet kommt, lässt sich der Tod vorher feiern, was drittens gegen den Tod spricht.

Soldatenlied (16. Jahrhundert):
Kein schön'rer Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen
Auf grüner Heid, im freien Feld,
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.

Im engen Bett nur Ein'r allein
Muß an den Todesreihen,
Hier aber find't er Gesellschaft fein,
Falln mit wie Kräuter im Maien.
Mit Trommelklang und Pfeifengetön
Manch frommer Held war begraben,
Auf grüner Heid gefallen so schön,
Unsterblichen Ruhm tut er haben.

Viertens

Dein ewiges Reich
Ist voller Harmonie;
Frei von Mißklang,
Höhen und Tiefen.

These: Sich des Missklangs nicht mehr erwehren zu können, spricht viertens gegen den Tod.

Aus dem Lied "In Gedanken" von Hartmut Engler, Pur:
Sie stand mitten im Leben
hat das Glück angelacht.
Für den Mann und die Kinder
die treibende Kraft.

Sie war liebenswert, freundlich –
was man herzensgut nennt;
jemand der gerne hilft,
den man auch gerne kennt.

Sie war noch zuversichtlich,
nach dem ersten Befund.
Sie glaubte und hoffte,
denn es gab keinen Grund.

Von Gerechtigkeit hielt diese
Krankheit nicht viel;
sie verfolgte heimtückisch und
sinnlos ihr Ziel.

Das Grab längst verschlossen;
die Schmerzen vergeh'n.
Die Tränen vergossen;
das kann keiner versteh'n.

Die Zeit bringt Vergessen,
doch was auch geschieht:
Sie lebt in Gedanken;
und in diesem Lied diesem Lied.

Ich sah sie und weinte; sie tröstete mich.
Ja das war echte Größe –
mir war jämmerlich.

Sie hat sich auf's nächste
Konzert so gefreut;
Das sie's nicht mehr erlebt hat,
tut mir mehr als leid.

Fünftens

Du verzeihst ihnen

Ihre Missachtung
Und nimmst sie dennoch
In Dein Reich auf

**These: Der Tod ist nie mit denen, die missachten, was fünftens gegen den Tod spricht.
Der Vater eines bei einem Verkehrsunfall umgekommenen Mädchens:**

Wir haben um Mitternacht von dem Tod unserer Tochter erfahren. Wir sind dann zum Polizeipräsidium gefahren, was natürlich eine bedrückende Situation ist. Dort waren zwar alles sehr liebe Menschen und auch - davon bin ich überzeugt - sehr betroffene Menschen, aber die Atmosphäre war eisig. Es hat sich im Grunde jeder an uns vorbeigedrückt. Dann sind wir zum Gerichtsmedizinischen Institut gefahren. Vorher sagte man uns noch: »Tun Sie sich das nicht an. Lassen Sie das lieber. Behalten Sie Ihr Kind so in Erinnerung, wie es gewesen ist. U Ich hätte diesen Ratschlag auch befolgt, muss ich ehrlich sagen, und bin sehr froh, dass meine Frau darauf gedrängt hat, unser Kind zu sehen. Was mir heute sehr hilft ist, dass wir es doch getan haben. Wir sind in den Raum hineingekommen. Das war eine einzige Baustelle. Es lag überall Schutt, und auf der linken Seite waren ein paar Kühlkästen aufgebaut. Die hat man dann alle der Reihe nach aufgezogen und hineingeguckt. Und unsere Tochter war nicht dabei. Dann hat man gesagt: »Tja, da wissen wir auch nicht, wo sie ist. Da müssen wir mal gucken." Irgendwann hat man dann noch einmal nachgeguckt - und da war sie. Sie wurde dort so hineingelegt, wie sie auf der Straße lag. Meine Frau hat dann noch ihren Mantel genommen und wollte ihn über unsere Tochter legen. Da sagte der Polizist: »Das ist aber nicht erlaubt!" Unsere Tochter lag da - noch mit der Gänsehaut. Sie ~ hatte auf der Straße gelegen und meine Frau" hat aber trotzdem ihren Mantel über sie gelegt. Es ging dann am nächsten Tag weiter. Die Leiche sollte nicht freigegeben werden. Wir wollten, dass unsere Tochter aus dieser Umgebung herauskommt. Nach langem Hin und Her haben wir es doch geschafft; sie nach Hause überführen zu lassen. Dort sollte sie am nächsten Tag oder zwei Tage später ~ gewaschen und zurechtgemacht. werden für die Beerdigung. Uns wurde noch gesagt: »Dafür haben wir hier vier, fünf Männer, und die sind darin geübt. "

Auszug aus einem Gedicht der Mutter des Mädchens:

Du lagst in einem Metallsarg
in einem Leichenhaus
in einer Kühlzelle.
Tot. Wertlos. Abfall.
Du lagst da an dem warmen Sommerabend mit Gänsehaut.
Deine Augen verschreckt - weit offen
Wann ist tot tot?

Sechstens

Du göttlicher Tod,
Überwinder des Lebens,
Hoffnung der Verachteten,
Freund der Kranken und Leidenden.

These: Der Drang nach Erkenntnis verleitet zu kindischen Überlegungen, was sechstens gegen den Tod spricht.

Niklas Luhmann, Systemtheoretiker:

Wenn man in meinem Alter morgens auf wacht und es tut einem nichts mehr weh, weiß man, dass man tot ist.

Siebtens

Sie erschrecken vor Dir,
Der Du doch der sanfteste
Verkünder des seligen Friedens
Und ewigen Heiles bist.

These: Den einen Erlöser, den anderen Böser- dieses ewige Zerwürfnis spricht siebtens gegen den Tod.

Aus der Psychiatrie:

Ein Jahr nach seinem zweiten Selbstmordversuch wandte sich der Patient der Geschlossenen Psychiatrie vertrauensvoll an den Zivildienstleistenden und übergab ihm eine Zeichnung. In dieser hatte der Patient maßstabgetreu die Toilettenschüssel in seinem Schlafräum dargestellt und im Verhältnis dazu ein Strichmännchen, das auf dem Rand der Toilettenschüssel stand. Von der Stirn des Männchens führte ein Strich nach oben, beschrieb einen schmalen Bogen und stürzte, auf die den Boden markierende Linie. Zu diesem Punkt wies ein Pfeil, an dessen Ende der Patient geschrieben hatte: »Hier möchte ich ein Poster von Madonna ausbreiten. Kannst du mir ausrechnen, wie und wie hoch ich springen muss?" Der Zivildienstleistende übergab den Zettel der Klinikleitung, die sofort vorbeugende Maßnahmen in die Wege leitete. Der Zivildienstleistende klebte wenige Tage später ein Madonnaposter an den Schrank, der direkt vor dem Bett stand, an das der Patient gebunden war, in einen Zustand gebracht, in dem er seinen Helfer nicht mehr erkannte.

Achtens

Das Leben ist mir eine Qual,
Aber Du wirst mich befreien,
Denn viele leben nur im Schein
Des Glücks, die Dich nicht kennen.

These: Der Tod verleitet zu Missverständnissen, was achtens gegen den Tod spricht.

- Aus einer Todesanzeige:

Am Ende eines langen, beschwerlichen Lebens hat der Tod meinen Mann, den Bildhauer R. K., (endlich) zu sich geholt.

Neuntens

Dein ewiges Nichts
Bewahrt uns für immer
Vor dem ständigen Wandel
Des launischen Seins.

These: Auch der Tod kann ein Opfer des Zufalls werden, was neuntens gegen den Tod spricht.

Nachtgebet eines Unglücklichen:

Schon wollte ich die Augen schließen,
Als wilde Schreie meinen Frieden störten
Und eine Hand mich zu sich zog an Bord,
Nun liege ich wieder bei ihr und flehe:

Morgen, Ebbe, trage mich fort.

Zehntens

Aber damals lebte ich
In irdischem Glück begrenzt
Und kannte nicht die Wonne
Deines heiligen Versprechens.

These: Schon wenn man ihn, den Tod, nur entfernt kennen lernt, wird danach alles noch, komplizierter, was zehntens gegen den Tod spricht.

Von einem Überlebenden:

Ein Mann, der beinahe im Meer ertrunken wäre, berichtete einem Fernsehreporter von seinem Erlebnis. Er war von der Ebbe hinausgetrieben worden, ohne es zu merken, und als er sich nach dem Strand umsah, ihn aber kaum noch erkennen konnte, ergriff ihn Panik, dass er wie wild gegen den Sog anzuschwimmen suchte. Doch so sehr er sich mühte, das Meer trug ihn mit sich. Schließlich sah und hörte er nichts mehr vom Land. Da bemächtigte sich seiner eine sonderbare Ruhe, weil er in dem Moment, da ihm klar geworden war, dass er nun den Tod zu erwarten hätte, den Tod nicht mehr fürchtete. So schaukelte er eine Ewigkeit auf dem Meer, bis ihn schließlich das Horn eines nahenden Schiffes zurück ins Leben rief. Am Abend feierten seine Frau und viele Gäste des Hotels seinen zweiten Geburtstag, wie man so sagte. Der Direktor spendierte Champagner, und er, der Gerettete, bedankte sich bei seinen Rettern und versprach, er werde nach der Rückkehr in seine Heimat jedem von ihnen das neueste Modell aus seiner Taucheruhrenproduktion zuschicken. Alle schienen glücklich. Da lachte der Fernsehreporter, der Mann lächelte und seine Ehefrau ebenso. Schließlich erzählte der Fernsehreporter, dass er schon manchen aus dem Meer Gefischten interviewen durfte und es stets interessant gewesen sei, was diese Menschen von den vermeintlich letzten Gedanken zu berichten wussten, ja den letzten Bildern gar, die vor ihrem inneren Auge abgelaufen waren. Nach einer Pause, in der der Mann nach Worten gesucht zu haben schien, sagte er: "Ich sah gar keine Bilder, ich dachte an nichts." Darauf schwieg der Fernsehreporter, und bevor die Kamera zur Abmoderation auf ihn schwenkte, hatte man kurz erkennen können, wie der Gerettete seine Frau verzweifelt ansah. Sie guckte entsetzt.

Elftens

Weißt Du noch,
Als wir uns kennen lernten,
Wie erschrak ich,
Mein Herz war voller Furcht.

These: Die Angst vor weißen Kacheln oder die Ungewissheit über die Macht des letzten Augenblicks über den Moment des Gestorbenseins hinaus spricht elftens gegen Tod.

Lebenslänglicher in einer Justizvollzugsanstalt:

"An diesem Abend war ich unruhig. Meine Frau saß wie immer im Wohnzimmer und schüttete sich voll. Ich weiß gar nicht mehr, ob ich sehr viel mitgetrunken hatte. Die sagten. ja später, meine Blutwerte hätten keinen Hinweis darauf gegeben. Ich muss auch zugeben, dass ich vollkommen klar im Kopf war, als ich ins Schlafzimmer ging, auf dem Nachttisch meiner Frau ihren Ehering liegen sah und da auf einmal dachte: Jetzt

reicht's mir, ich mache die jetzt platt. Ich bin ins Badezimmer und habe Wasser in die Wanne gelassen und dabei noch einen Moment auf dem Rand der Wanne gesessen. Dann ging ich hinunter ins Wohnzimmer, nahm meine Frau vom Sofa, und trug sie nach oben. Seltsam war, dass sie sich überhaupt nicht wehrte, obwohl die das alles mitkriegte; die ahnte das sogar ganz sicher, das sah ich ihr an. Ich hievte sie in die Wanne und tunkte ihren Kopf unter Wasser, und dann ist etwas Gruseliges passiert. Ihre Augen waren plötzlich weit aufgerissen, sie starrte mich an, und ihr linker Arm ragte langsam aus dem Wasser und bewegte sich, als würde sie, mir zum Abschied winken. Wie dieser Kapitän in Moby Dick, der am Ende an dem Walfisch hängt. Da konnte ich mich nicht beherrschen, da musste ich lachen. Ich hörte erst damit auf, als ich sah, dass sie den Ehering wieder trug. Da fühlte ich mich auf einmal schlecht."

Zwölftens

Oh Tod, Du Schöpfer
Des Nichtseins,
Erbarme Dich der Lebenden
Und nehme sie auf.

These: Mancher Lebende will auch vom Tod schöpfen, was zwölftens gegen den Tod spricht.

Auszug aus dem Gedicht, "Leichenschmaus":

Vieler Augen Blicke flehten
Einmal packte mich das Grauen
Bin verdammt, es hilft kein Beten
Werde ewig an ihm kauen.

Tausend Schreie fraß Gemäuer,
Nur der eine hallt noch heller
Sahst so zart aus, süßer Treuer,
warst so zäh auf meinem Teller.

Dreizehtens

Das Wissen um Deine Existenz
Erleichtert die Schmach
Des Daseins, denn
Du setzt ihm eine Frist.

These: Leben zu lassen um ersehnt zu werden, ist eine üble Masche, die dreizehtens gegen den Tod spricht.

Neulich in der Fußballkneipe beim Halbzeitstand von 0:0:
Erster Fan: Man kann ja den Zustand des Todes nicht begreifen, also redet man letztlich nur über das Sterben.
Zweiter Fan: Dabei ist es einfach, sich den Tod vorzustellen. Man muss sich nur vergegenwärtigen, wie~ es war, bevor man geboren wurde. Millionen Jahre Weltgeschichte - vergangen im Nichts. So wird es wieder sein.
Erster Fan: Aber leiden endgültig.
Zweiter Fan: Es gibt im Tod kein endgültig, weil kein Ende ist.
Erster Fan: Aber findest du dieses vergangene Nichts vom Zustand des Nicht-Nichts aus betrachtet nicht schlimm?

Zweiter Fan: Nein. Schlimm fände ich es nur, wenn das Nicht - Nichts zu schnell vorüber wäre.

Erster Fan: Und nach welchen Kriterien entscheidet man, ob einem das Nicht- Nichts gereicht hat? Ich meine, wenn man nur das Nicht-Nichts kennt, nicht aber das, was es von Außen begrenzt.

Zweiter Fan: Das ist schwierig, weil man sich erstens ohnehin dem ewigen Fließen fügen muss und deshalb zweitens zum Ende des Nicht- Nichts hin vermutlich dazu neigt, seinen Frieden mit dem nahenden Nichts zu machen. Das könnte der Trick des Todes sein. Es ist ja immerhin möglich, dass die Christen Recht hatten, wenn sie sagen, der Herr gibt's, und der Herr nimmt's. Gottlos gedacht erscheint das nämlich logisch: Ohne unser Geborenwerden wäre der Tod ein Herrscher ohne Volk, deshalb lässt er uns ein bisschen leben und kann selbst erstvollkommen werden durch unser Gewesensein, welches wiederum in ihm zum ewigen Sein in vollkommenem Frieden wird und damit zur Vollendung von Existenz ...

Erster Fan: Aber ist es nicht vielmehr so, dass die Allgegenwart von Tod die eigentliche Unfreiheit im Nicht-Nichts bedeutet, womit der Tod uns letztlich einzig von sich selbst befreit in dem Augenblick, da er von uns Besitz ergreift?

Zweiter Fan: Das obendrein.

Erster Fan: Dann ist er doch ein Saukerl?

Zweiter. Fan: Und ob. Er ist ein Parasit mit moralisch fragwürdigen Methoden.

Erster Fan: Also hat man guten Grund, ihn zu verachten.

Zweiter Fan: So lange der Ball rollt, sowieso.

Vierzehntens

Welch ein Nichts,
Wenn ich Deine Ewigkeit betrachte
Und mir freudig wünsche,
Endlich bei Dir sein zu dürfen.

These: Wünsche sind ihm wurscht; was vierzehntens gegen den Tod spricht.

Aus dem letzten Interview des Journalisten Hanns-Joachim Friedrichs:

Der Spiegel: Fürchten Sie den Tod?

Hajo Friedrichs: Nein, es macht mich nur traurig, dass ich die Fußball- EM in England nicht mehr miterleben werde.

Ein Schlusswort, das in jedem Fall zu spät kommen muss, oder, wie man es nimmt, zu früh:

Der Tod ist ein besonders dreistes Paradox. Einerseits ist er dein Feind, der dich aller Dinge, auf die du Wert legst und die dir dein Leben angenehm machen; beraubt. Andererseits, wie Lukrez und Seneca nachgewiesen haben, gibt es ihn gar nicht. Ich halte für unzumutbar, mich mit derart unseriösen Gegenständen zu beschäftigen.

(Peter Hacks, Dramatiker und Dichter, 1928-2003)